

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **128 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Woche in einer Bunkerkolonie verbringen und mußte sich dort wie an der Front verhalten. Sie konnte zu jeder Zeit und aus jeder Richtung von andern Kp. angegriffen werden. Die Ausbildungszeit betrug noch 6 bis 8 Wochen; trotzdem lernten die Leute in dieser kurzen Zeit oft mehr als in früheren Jahren während Monaten. Auch dies ein deutlicher Hinweis, daß jedes stehende Heer im Kriege sich in der Ausbildung unseren Milizverhältnissen mit kurzen, aber sehr intensiven Ausbildungszeiten nähert.

Versorgung: Je komplizierter die Ausrüstung und Bewaffnung wird, um so größere Bedeutung erhalten die Instandsetzungsdienste. Immer wird im Bericht darauf hingewiesen, wie Ruhepausen zu sofortiger Überholung und Reparatur der Waffen und Fahrzeuge benutzt wurden, weil davon die Kampfkraft der Abteilung abhing. Im Sommer 1943 bürgerten sich die fliegenden Instandstellungstrupps ein. Ein solcher Trupp bestand aus 2 Fz.Mech. (davon 1 Fahrer) und 1 Fk.Mech. und war auf einem 1-t-Zgkw. untergebracht. Dieser Trupp war imstande, kleinere Schäden auf dem Kampffelde zu beheben, so daß die Selbstfahrlafette nicht aus der Front herausgezogen werden mußte.

Mit der zunehmenden Verwendung erbeuteten Feindmaterials kam der «Ausschlachtung» von Gerät, das auf dem Schlachtfeld herumlag, zwecks Gewinnung von Ersatzteilen durch Reparaturequipen erhebliche Bedeutung zu.

Mit der Neugliederung der Abt. im Frühjahr 1944 wurde erstmals als 4. Kp. die «Versorgungs-Kp.» aufgestellt, deren Kdt. zugleich Stv. des Abt.Kdt. war. Sie umfaßte alle Kp.-Trosse und die Versorgungs- und Instandstellungsdienste. Unter anderem gehörte seit der Abgabe des Jagdpanzers IV ein vollständiger Werkstattzug dazu, samt einer 18-t-Zugmaschine und einem 18-t-Kranwagen.

Einsatz: Wie in den meisten Truppengeschichten ist auch aus der vorliegenden wenig über die Art der Einsätze, das Zusammenspiel beispielsweise mit den Panzer- und Schützenverbänden in Angriff und Verteidigung zu entnehmen. Die Schilderung der Bewegungen und

der Abschlußfolge überwiegt; wie sie im einzelnen zustande kamen, ist aber nur an verhältnismäßig wenigen Stellen einigermaßen zu erraten. Zusammenfassend wird auf S. 154 festgestellt, daß üblicherweise je 1 Kp. mit je einer der beiden Kampfgruppen der Pz.Div. «zur Zusammenarbeit angewiesen», meist nicht unterstellt wurde; die 3. Kp. stand zum Eingreifen an Schwerpunkten zur Verfügung. In der Regel kamen die Kp. geschlossen zum Einsatz; ein verzettelter zugweiser Einsatz bildete die Ausnahme und wurde nur in Krisenlagen befohlen. Der schon in früheren Jahren angestrebte geschlossene Kp.Einsatz war endlich erreicht worden, und die Erfolge der Abteilung sind weitgehend darauf zurückzuführen. Selbst bei einem Heer mit vollberuflichen Führern mit großer Kriegserfahrung mußten sich die Pzj. dagegen zur Wehr setzen, daß sie trotz ihrer Reichweite von 2000 m nicht vor den vordersten Gefechtsposten eingesetzt wurden. Der Rezensent glaubte bisher, das sei nur ihm als jungem Leutnant mit seinem Ik.Z. irgendwann im Aktivdienst passiert!

Sehr unterstrichen wird die Feststellung, daß die richtige Führung eines Pzj.Verbandes auf Funk angewiesen ist. Wäre häufiger die Bord-sprechanlage der Selbstfahrlafetten benutzt worden, zum Beispiel für das Einweisen in die Stellungen, hätten zahlreiche Verluste an Of. und Uof. vermieden werden können.

War auch die Hauptaufgabe stets die Abwehr feindlicher Pz., so kamen die motorgezogenen Geschütze wie die SF oft auch in die Lage, mit Sprenggranaten gegen Inf.Ziele, eingegraben oder in Bewegung, zu wirken. Auch rein infanteristischer Einsatz der Geschützbedienungen war an der Tagesordnung, woraus für die Ausbildung die nötigen Folgerungen gezogen wurden und auch künftig zu ziehen sind.

Trotz allermodernsten Entwicklungen ist die Panzerabwehr auch heute noch eine erstrangige und umfassende Aufgabe. Die vorliegende Geschichte der Panzerjäger-Abteilung 38 trägt viel zum Verständnis für die damit zusammenhängenden Fragen und den bis heute erreichten Stand der Abwehr bei. Sie verdient deshalb aufmerksame Beachtung.

WM

ZEITSCHRIFTEN

Cahiers d'information des troupes de montagne, No 57

In einem «Les Transmissions en Montagne» betitelten Aufsatz setzt sich Bat.Kdt. *Vernier* mit den besonderen Bedingungen auseinander, denen Verbindungen und Übermittlung beim Kampf im Gebirge unterliegen.

Der Autor weist einleitend auf den Widerspruch hin, der in den grundlegenden Bedingungen für alles Disponieren auf dem Gebiet von Verbindungen und Übermittlung im Gebirge liegt: Gelände und Klima beschränken die Auswahl unter den vielfältigen Übermittlungs-Geräten unserer Zeit empfindlich und lassen auch den Einsatz der wenigen geeigneten Mittel nur unter komplizierenden Ergänzungen des Materials sowie zeitraubenden besonderen Dispositionen zu – gleichzeitig jedoch ist der Bedarf an Verbindungen für die Führung in stark kompartimentiertem Gelände und sind die Anforderungen an die Dichte der Verbindungsnetze mit elektrischen Mitteln im Gebirge, das den Einsatz anderer Mittel so stark verlangsamt, besonders groß. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten, welche durch die besonderen Eigenschaften des Funkes verursacht werden, dessen Reichweite je nach den Bedingungen, die man für die Ausbreitung seiner verbindungstragenden Wellen schaffen kann, im Gebirge stärkeren Schwankungen unterliegt als im Flachland. Zu erwähnen sind ferner die erhöhte Störanfälligkeit der feldmäßigen Drahtmittel und die bekannten Transportprobleme.

Als technische Mittel, diesen Schwierigkeiten zu begegnen, werden erwähnt: Beim Funk handelt es sich dabei vor allem um die Möglichkeiten der Verwendung von «hindernisüberwindenden» Frequenzen und um eine entsprechende innere Konstruktion der Geräte. Beim Draht dagegen denkt man heute in erster Linie an die Verbesserung der Möglichkeiten der Kombination von Kabelleitungen mit drahtlosen Mitteln, dem Richtstrahlfunk.

Als Führungsmaßnahmen empfiehlt der Autor schließlich folgende Maßnahmen:

1. Funk: Größte Sorgfalt in der Auswahl beziehungsweise Zuteilung einer genügenden Anzahl von Frequenzen mit hindernisüberwindender Eigenschaft, besondere Schulung auf diesem Gebiet sowie Beschaffung größerer Bestände von automatisierten Relaisfunkstationen.

2. Leichteres Funkmaterial, auch wenn deshalb größere Bestände nötig sind.
3. Draht: Bessere Qualität des Kabelmaterials, leichtere Drahtausgevoerrichtungen und vermehrter Einsatz von Verstärkerapparaten.
4. Beschaffung leichter Richtstrahlfunkanlagen als regulären Ersatz für oder Sicherstellung von Kabelverbindungen in schwierigem Gelände.
5. Anerkennung des leichten Helikopters als nicht nur wünschbares, sondern nötiges Mehrzweckmittel des Übermittlungsdienstes im Gebirge (Placierung der Funk-, Relais- und Richtstrahlfunkstation oder temporärer Standort von Relaisstationen, Auslegen von Kabelverbindungen und Transport von Verbindungsoffizieren).
6. Weitgehende Rücksichten der Führer auf die Möglichkeiten von Verbindung und Übermittlung bei der Festlegung der Kommandoposten.

Die Forderung auf Entwicklung und Beschaffung leichter Richtstrahlfunkgeräte im Dienst der Sicherstellung leistungsfähiger Verbindungen auch für mittlere Stufen müssen wir vorbehaltlos unterstützen. Wer würde sich dazu nicht auch gleich Helikopter wünschen? – Den ersten drei sowie der letzten der Empfehlungen des Autors als «Maßnahmen im Gebirge» dürfen wir indessen etwas kritischer entgegenstehen. Sie stellen für unsere Verhältnisse – also für ein Land, dessen «Hochebene» keine Ebene ist und dessen militärischen Operationen unsere Politik enge Grenzen gesetzt hat – kaum spezielle Maßnahmen, sondern Selbstverständlichkeiten dar und sind folglich entweder bereits verwirklicht oder, wo das nicht der Fall ist, ausschließlich aus finanziellen Gründen noch nicht realisiert.

Das gilt ganz besonders für die innere und äußere Konstruktion unseres Funkmaterials, welches, handle es sich um Stationen großer oder kleiner Reichweite, für den Einsatz im Mittelland oder in den Alpen, seit einigen Jahren samt und sonders gleich, nämlich speziell im Hinblick auf die Überwindung von Hindernissen im Gebirge, konzipiert ist. Andererseits dürfen wir uns bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die Umstände, die uns einen vielfältigen permanenten Ausbau unserer Drahtverbindungsnetze erlauben, in größerem Maße entlastend auf die Funkverbindungen wirken, als das bei unseren Nachbarn der Fall ist, die vorwiegend mit dem Einsatz feldmäßiger Drahtmittel rechnen müssen.

Major A. Fischer